

Die Frage

Puh...geschafft! Endlich sind alle Koffer aufgegeben, jetzt nur noch durch die Sicherheitskontrolle und dann ab nach Gran Canaria, na ja...oder genauer gesagt zuerst nach Madrid, denn wir, das sind mein Vater, meine Mutter, meine Schwester Evi und ich, Jan, haben kaum noch einen Flug bekommen, geschweige denn einen Direktflug. So fliegen wir erst mit der Lufthansa von Düsseldorf nach Madrid und von dort mit dem Lufthansa-Kooperationspartner Spanair nach Las Palmas/Gran Canaria. Pünktlich um 9.30 Uhr heben wir in Düsseldorf ab und bei atemberaubender Sicht landen wir gegen 11.30 Uhr auf dem Flughafen Madrid-Barajas.

Als Vater dann beim Einchecken nach Gran Canaria feststellt, dass er sein Handgepäck mit den Flugunterlagen in der Gepäckablage des Lufthansa-Fliegers vergessen hat, beginnt das Gerenne, doch ein aufmerksames Besatzungsmitglied teilt uns mit, dass Vaters Tasche bereits zum Fundbüro gebracht wurde. Nachdem wir es dann nach halbstündiger Suche gefunden haben und erfreulicherweise auch noch alle Reiseunterlagen vorhanden sind, haben wir jetzt allerdings nur noch zehn Minuten, um zurück zum Einchecken zu kommen. Da kommt es uns sehr gelegen, dass uns ein Flughafenangestellter mit seinem Elektrofahrzeug mitnehmen kann, sodass wir gerade eben noch rechtzeitig sind.

Beim Betreten der Spanair-Maschine, einer MD-82, stockt uns allerdings der Atem: Nachdem eine Stewardess wegen unseres zerflossenen Aussehens entschuldigend meint, dass die Hilfsturbine für den Bodenbetrieb der Klimaanlage soeben ihren Geist aufgegeben habe, wundert es uns auch nicht mehr, dass die erste Sitzreihe mangels Schwimmwesten nicht besetzt werden darf. So rollen wir mit gemischten Gefühlen zur Startbahn. Dann, als das Flugzeug nach ungefähr 20 Sekunden immer noch nicht abhebt, bremst die Maschine mit einer solchen Kraft, dass man Sorge haben muss vor reißen Gurten. Zu dieser Aktion bemerkt der Pilot lediglich, dass ein Triebwerk kurzfristig wegen einer Gefahrenanzeige überprüft werden müsse, der Flug dann aber ohne Probleme mit dieser Maschine durchführbar sei. Mich beschleicht ein etwas ungutes Gefühl, da ich solche Abläufe von bisherigen Flügen nicht gewohnt bin und die erwähnten Schwachstellen mein Vertrauen in dieses Flugzeug nicht unbedingt stärken. Auch meinem Vater behagt das nicht und als er wie andere Passagiere auch eine Stewardess darum bittet, dass wir die Maschine verlassen können, schreckt sie uns durch

ihren Vorwand, dass wir die entstehenden Kosten z.B. für Gepäckentladung, eine Treppe und einen anderen Flug zahlen müssten, von unserem Vorhaben ab.

Nach 1,5 Stunden in der glühend heißen Maschine rollen wir mit mulmigem Gefühl erneut zum Start. Erst scheint alles zu funktionieren und wir heben ab. Doch plötzlich sackt das Flugzeug ab und ich sehe von meinem sehr weit hinten liegenden Platz einen großen Feuerball an meinem Fenster. Ich merke, wie wir mit sehr hoher Geschwindigkeit über etwas fahren, was mit einer Schlaglochallee vergleichbar ist. Plötzlich bricht direkt vor mir der Boden durch und ich sehe meine Eltern, die eine Reihe vor mir sitzen, mit dem vorderen Teil des Flugzeugs auf eine Senke zurasen, während das Stück von Evi und mir ziemlich schnell aufhört weiter zu rutschen. Mir steigt der Geruch von verbranntem Kerosin in die Nase und um unser Wrackteil herum bildet sich eine riesige Kerosinlache. Getrieben durch die Angst, von einer Explosion zerrissen zu werden, schnalle ich meine Schwester und mich aus den Sitzen. Doch sie ist bewusstlos. Besessen vom Gedanken, ohne irgendjemanden aus meiner Familie das Unglück zu überleben, ziehe ich sie hinter mir her und als wir schon fast den staubigen wüstenähnlichen Boden unter den Füßen haben, gibt es einen ohrenbetäubenden Knall. Das ist das letzte, was ich höre. Danach herrscht Totenstille.

Piep, piep, piep.... Ich weiß nicht, wo ich bin. Ich sehe nichts. Ich höre nur ein regelmäßiges Piepen. Ist das das Leben nach dem Tod, von dem ich so oft sonntags in der Kirche gehört habe? Nein, das kann nicht sein. Dort wurde immer vom Paradies erzählt – und von der Hölle. Ist das die Hölle, dunkel und nur mit einem Piepen? Vorsichtig versuche ich meine Augen zu öffnen und was sehe ich? Licht. Helles Licht. Benommen versuche ich mich hinzusetzen, doch nichts geschieht. Ich will meine Beine bewegen, doch nichts geschieht. Was ist los mit mir? Trotz großer Furcht nicht mehr sprechen zu können, wage ich es schließlich doch; ich rufe laut: „Hilfe!“. Und es klappt. Mein Mund lässt sich noch steuern, auch meinen Kopf kann ich noch bewegen, genauso wie meine Arme und Hände, die allerdings von Brandwunden gezeichnet sehr schmerzen. Doch auch beim nochmaligen Versuch mich hinzusetzen und dem innigen Wunsch meine Beine zu bewegen geschieht nichts. Da ahne ich es: ich bin querschnittsgelähmt. Völlig in Gedanken höre ich auf einmal Evis Stimme. Ich sehe sie, wie sie auf Krücken mit zahlreichen Verbänden neben mir steht und bitte sie das Gepiepe abzustellen. Sie erklärt mir, dass dies meiner Herzüberwachung diene und nicht einfach so abgestellt werden kann. Plötzlich öffnet sich die Tür und zahlreiche grüngekleidete Menschen betreten den Raum. Einer von ihnen bestätigt meinen Verdacht. Alles andere, was er dann noch sagt, kommt nicht in meinem Kopf an. Dort ist nur angekommen: „Du bist querschnittsgelähmt“. Warum gerade ich? Warum muss ich jetzt von nun an im Rollstuhl sitzen? Erst als in meinem Kopf ankommt, dass es nur zwei Überlebende, Evi und mich, gab,

entsteht eine Dankbarkeit dafür, dass ich überhaupt noch in einem Rollstuhl sitzen kann. Doch dann überkommen mich wieder Fragen: „Warum bin gerade ich querschnittsgelähmt?“. „Warum musste gerade unsere Familie durch diese Katastrophe auseinander gerissen werden?“ Aber auch: „Warum durften gerade meine Schwester und ich überleben?“. Diese Fragen sind aber alles nur Schicksalsfragen, die mich zwar beschäftigen, mit denen ich aber mehr und mehr fertig werde. Die Frage, vor der ich mich fürchte und an der ich oft seelisch zerbreche, lautet: „Ist das Überleben dieser Katastrophe ein nicht viel härteres Los als der Tod?“

J. Stickel